

2011 – 2012 . .

II ()

9 – 11

– 3 30

– 94

Hören Sie sich den Text an! Sie hören ihn zweimal. Nach dem ersten Hören werden Sie eine Minute für Aufgaben 1 – 7 haben, nach dem zweiten Hören haben Sie zwei Minuten für Aufgaben 8 – 12. Nach Abschluss der Arbeit tragen Sie Ihre Antworten ins Antwortblatt ein.

Aufgaben 1 – 7.

Lesen Sie folgende Aussagen zum Inhalt des Textes. Kreuzen Sie die passende Variante an:

A = richtig

B = falsch

C = steht nicht im Text

1. Kaufsucht ist eine Krankheit.
A B C
2. Viele Kliniken in der BRD kennen sich mit der Kaufsucht aus.
A B C
3. Seit drei Jahren ist Wolfgang Eisner in psychotherapeutischer Behandlung.
A B C
4. In Amerika ist die Kaufsucht schon seit langem sehr verbreitet.
A B C
5. Wolfgang Eisner hat wegen seiner Sucht 600 000 Euro aus der Firmenkasse seines Arbeitgebers unterschlagen.
A B C
6. Eisners Frau versucht sein Problem zu bekämpfen.
A B C
7. Der kaufstüchtige Mann kann leere Räume nicht ertragen.
A B C

Aufgaben 8 – 12.

Wählen Sie die richtige Antwort!

8. Wolfgang Eisner ist ... Jahre alt.
A 30
B 40
C 50
D 60
9. Der Mann geht in die Stadt nur in Begleitung von Freunden, um
A neue Bücher zu kaufen
B sich behandeln zu lassen
C in die Schaufenster blicken zu können
D einen neuen Arbeitsplatz zu bekommen
10. Wolfgang Eisner besaß früher viele

- A Pelzmäntel, Gemälde und Papageien
 - B Pelzmäntel, Gemälde und Katzen
 - C Pelzmäntel, Gemälde und Goldfische
 - D Pelzmäntel, Gemälde und Hunde
11. Er war ständig mit Aufräumen beschäftigt und hatte nie Zeit
- A zum Fernsehen
 - B zum Spaziergehen
 - C zum Sporttreiben
 - D zum Lesen
12. Einige Sachen haben dem kaufsüchtigen Mann seine ... geliehen.
- A Freunde
 - B Eltern
 - C Brüder
 - D Kollegen

2. (60 .)

– 27.

1. Teil.

Lesen Sie zuerst den Text, dann lösen Sie die darauf folgenden Aufgaben.

Wohin gehen wir essen?

Hamburg sei das Tor zur Welt, heißt es. Und das stimmt jedenfalls für die Hamburger Küche. Die hat sich in den letzten Jahren dem Einfluss ferner Länder weit geöffnet.

Labskaus, Rote Grütze und Fisch bis zum Abwinken – so mag sich der Binnenländer die Hamburger Küche vorstellen. Das ist natürlich nicht der Fall. Die Hamburger aßen, wenn sie denn schon im Restaurant aßen, bis vor einigen Jahren hauptsächlich das, was man „international“ oder „gutbürgerlich“ nannte. Diese schlimme Unsitte hat sich in den späten achtziger Jahren – wie fast überall in Deutschland – Gott sei Dank ausgebürgert. Es gibt inzwischen eine ganz erhebliche Zahl guter, bis sehr guter Restaurants, und wenn sie tatsächlich international kochen, dann im besten Sinne. Am stärksten sind auch hier die Italiener vertreten, doch sie bekommen zunehmend Konkurrenz aus dem Orient und aus Asien. Die neue, leichte, regional orientierte deutsche oder österreichische Küche wird ebenfalls vorgeführt, und es gibt sogar, staunenswerterweise, ein paar Lokalitäten, die sich der eingesessenen Alt-Hamburger Küche verpflichtet fühlen, ohne den Gast mit Unverdaulichem zu traktieren.

Obwohl Hochseefisch heutzutage quer über den Erdball reist, kommt er in Hamburg doch eine Idee früher an als in München oder Baden-Baden. Da ist es eigentlich jammerschade, dass die Auswahl an empfehlenswerten Fischrestaurants nicht so groß ist, wie sie angesichts der Versorgungslage sein könnte. Frischen Fisch zuzubereiten ist eine heikle Sache, und nicht jeder Koch hat ein Händchen dafür. Trotzdem gibt es eine Handvoll guter Adressen.

Was der Hamburger in seinen eigenen vier Wänden aufischt, lässt sich am Ende des zwanzigsten Jahrhunderts unmöglich mehr auf einen Nenner bringen. So, wie Thomas Mann die Tischsitten der reichen hanseatischen Kaufmannsfamilien um die Jahrhundertwende geschildert

hat, geht es wohl nur noch in Ausnahmefällen zu. Damals bogen sich offenbar die Tische unter der Last fetter Braten, mächtiger Soßen und üppiger Nachspeisen, begleitet von schwerem Rotspon und Zigarettenduft. Das einfache Volk hielt sich an die dicke Bohnensuppe mit Birnen und Speck, Hamburger Aalsuppe oder gönnte sich ein „Rundstück warm“ (für Nichtamburger: eine aufgeschnittene Semmel mit einer warmen Scheibe Braten und viel Soße dazwischen). Letztere Spezialität ist leider so gut wie ausgestorben und von dem übermächtigen „Hamburger“ an den Rand der Bedeutungslosigkeit verdrängt worden.

Lange Tradition hat in Hamburg der Verzehr von Austern und Kaviar; wer es sich leisten kann, bekommt sie heutzutage an jeder besseren Ecke angeboten. Und was den Labskaus betrifft, der so unappetitlich daherkommt und doch so gut schmecken kann, sofern er mit Verstand zubereitet wird: Es gibt ein Erzeugnis in Dosen, das man getrost mitnehmen und zu Hause probieren kann.

Manchmal viel wichtiger als die Qualität der Küche ist in Hamburg die Lage des Restaurants. Ein Blick über die Außenalster ist da höchstens noch von einem Blick über den Hafen zu schlagen.

Eine Hamburger Besonderheit sind die zahlreichen überdachten Passagen, und in beinahe jeder findet sich ein Edel-Stehimbiss. Hummer gehen in einer Zahl über Tresen, dass man manchmal meinen möchte, es seien Matjesbrötchen. Wenn es sie denn schon gibt, die vielbeschworene Lust am Luxus, dann lässt sie sich hier finden. Das Preisniveau in den Hamburger Restaurants ist nicht niedrig, wie in allen Großstädten, aber es ist andererseits auch nicht übertrieben hoch. Ein Laden, der unverschämt überteuert ist, kann sich in dieser Stadt der Kaufleute auf Dauer kaum halten. Aber dass man für ein gutes Essen zu zweit leicht hundert Euro auf den Tisch blättern kann – damit sollte man schon rechnen.

Welche Restaurants, Cafés oder Kneipen gerade überproportionalen Zuspruch erfahren, ist nicht vorherzusehen. Deshalb gibt es auch keine generelle Empfehlung, wann man reservieren muss. Allgemein gilt: Je höher die Preise, desto eher empfiehlt sich ein Anruf einen halben bis zwei Tage im Voraus. Wo es noch länger ausgebucht sein sollte, ist für den Hamburgtouristen ohnehin kein Platz. Es lohnt sich nicht, Tränen hinterherzuweinen. Wie in den meisten Großstädten geht man in Hamburg relativ spät ins Restaurant. Deshalb ist die Chance, einen Tisch um die Mittagszeit zu bekommen, groß genug. Auf förmliche Kleidung wird meistens kein besonderer Wert gelegt. Ausnahme: die bekannten Hotelrestaurants und die Etablissements der Luxuskategorie. Dort herrscht meistens Krawattenzwang.

Lesen Sie nun folgende Aussagen zum Inhalt des Textes! Wenn die Aussage richtig ist, schreiben Sie daneben A. Wenn die Aussage falsch ist, schreiben Sie daneben B. Wenn die Aussage nicht im Text steht, schreiben Sie daneben C.

1. Die kulinarischen Traditionen anderer Länder haben auf die Hamburger Küche in den 80-er Jahren einen großen Einfluss ausgeübt.
2. Die Binnenländer essen Rote Grütze, Labskaus und Fisch gern.
3. Besonders populär ist in Hamburg die orientalische Küche.
4. In der Stadt gibt es einige Lokale, wo nach den Rezepten der alten Hamburger Küche gekocht wird.
5. Die Zahl der Fischrestaurants in Hamburg ist erstaunlich groß.
6. Der große deutsche Schriftsteller Thomas Mann gab den Vorzug fetten Braten und üppigen Nachspeisen.

7. Die Nischthamburger gönnen sich zum Mittagessen ein „Rundstück warm“.
8. Austern und Kaviar waren in der Stadt immer sehr beliebt.
9. Die Lage des Restaurants spielt für die Einwohner von Hamburg keine große Rolle.
10. Für Hamburg sind überdachte Passagen mit Edel-Stehimbissen ganz typisch.
11. Ein gutes Essen zu zweit kann in den Hamburger Restaurants 100 Euro kosten.
12. Es ist empfehlenswert, Plätze in einem Restaurant im Voraus zu reservieren.

2. Teil

Finden Sie eine passende Fortsetzung zu den Sätzen 1 – 8, die einen zusammenhängenden Text bilden. Die erste Antwort ist schon in die Tabelle unten eingetragen. ACHTUNG! Zwei Antworten sind übrig.

Straßenverkehrs-Ordnung für Fußgänger

0. Es ist verständlich,
1. Auf der Fahrbahn dürfen sie nur gehen,
2. Benutzen sie die Fahrbahn,
3. Außerhalb geschlossener Ortschaften müssen sie am linken Fahrbahnrand gehen,
4. Bei Dunkelheit, bei schlechter Sicht oder wenn die Verkehrslage es erfordert,
5. Fußgänger, die Fahrzeuge oder sperrige Gegenstände mitführen, müssen die Fahrbahn benutzen,
6. Benutzen Fußgänger, die Fahrzeuge mitführen, die Fahrbahn,
7. Fußgänger haben Fahrbahnen unter Beachtung des Fahrzeugverkehrs zügig auf dem kürzesten Weg quer zur Fahrtrichtung zu überschreiten,
8. Wird die Fahrbahn an Kreuzungen oder Einmündungen überschritten,

Fortsetzungen:

- A. dass Fußgänger die Gehwege benutzen müssen.
- B. wenn das zumutbar ist.
- C. wenn die Straße weder einen Gehweg noch einen Seitenstreifen hat.
- D. so sind dort angebrachte Fußgängerüberwege oder Markierungen an Lichtzeichenanlagen stets zu benutzen.
- E. müssen sie einzeln hintereinander gehen.
- F. so müssen sie am rechten Fahrbahnrand gehen.
- G. weil sie das Betreten der abgesperrten Straßenfläche verbieten.
- H. so müssen sie innerhalb geschlossener Ortschaften am rechten oder linken Fahrbahnrand gehen.
- I. die nur an den dafür vorgesehenen Stellen betreten werden dürfen.
- J. und zwar, wenn die Verkehrslage es erfordert, nur an Kreuzungen oder Einmündungen, an Lichtzeichenanlagen innerhalb von Markierungen oder auf Fußgängerüberwegen.
- K. wenn sie auf dem Gehweg oder auf dem Seitenstreifen die anderen Fußgänger erheblich behindern würden.

0	1	2	3	4	5	6	7	8
A								

Was wird im Text „Straßenverkehrs-Ordnung für Fußgänger“ wirklich gesagt? Kreuzen Sie richtig an!

14. A Die Fahrbahn ist von Fußgängern zu benutzen, wenn es keine Gehwege oder Seitenstreifen gibt.
 B Die Fahrbahn darf von Fußgängern nicht benutzt werden.
15. A Beim Benutzen der Fahrbahn muss man immer am linken Fahrbahnrand gehen.
 B Man benutzt den linken Fahrbahnrand, wenn es um offene Ortschaften geht.
16. A Am Fahrbahnrand geht man immer einzeln hintereinander, weil die Verkehrsregeln es so erfordern.
 B Wenn die Verkehrslage es erfordert, geht man einzeln hintereinander.
17. A Man darf die Fahrbahn mit sperrigen Gegenständen nicht betreten.
 B Falls man mit sperrigen Gegenständen andere Fußgänger auf dem Gehweg behindert, darf man die Fahrbahn benutzen.
18. A Wenn man irgendwelche Fahrzeuge mitführt, muss man am rechten Fahrbahnrand gehen.
 B Wenn man den rechten Fahrbahnrand benutzt, darf man keine Fahrzeuge mitführen.
19. A Wenn man die Fahrbahn überschreitet, muss man zügig gehen.
 B Man kann die Fahrbahn zügig nur an Kreuzungen oder Einmündungen überschreiten.
20. A Beim Überschreiten der Fahrbahn muss man stets Kreuzungen und Einmündungen benutzen.
 B Man muss stets Fußgängerüberwege oder Markierungen an Lichtzeichenanlagen benutzen, wenn man die Fahrbahn an Kreuzungen oder Einmündungen überschreitet.

3.

(20 .)

– 15.

Wählen Sie die richtige Variante.

1. Der Rhein berührt ... europäische Länder.
 A. vier
 B. fünf
 C. sechs
2. Blaue Farbe hat in deutschem Glauben und Brauch häufig
 A. eine positive Bedeutung
 B. eine negative Bedeutung
 C. eine neutrale Bedeutung
3. Das Wort „Rösti“ bedeutet in ... fein geriebene Kartoffeln, die gebraten werden.
 A. Deutschland
 B. der Schweiz
 C. Österreich
4. Der Mondwurf ist

- A. ein Tier
 - B. ein Vogel
 - C. eine Pflanze
5. Welcher von den genannten Persönlichkeiten ist kein Schriftsteller?
- A. Theodor Heuss
 - B. Thomas Mann
 - C. Leonhard Frank
6. In Österreich nennt man eine Tasse
- A. „Hendl“
 - B. „Häusel“
 - C. „Häfl“
7. „Goldene Brücke“ ist
- A. eine populäre Bierkneipe in München
 - B. eine Sehenswürdigkeit in Dresden
 - C. ein bekanntes Kinderspiel
8. Die „Lindenstraße“ ist
- A. eine der bekanntesten Straßen in Berlin
 - B. der berühmte Roman von A. Döblin
 - C. eine langjährige deutsche Fernsehserie
9. Die Hauptstadt vom Bundesland Rheinland-Pfalz heißt
- A. München
 - B. Mainz
 - C. Schwerin
10. Richard Wagner ist ein berühmter deutscher
- A. Sportler
 - B. Maler
 - C. Komponist
11. Die Goten gehörten zu den
- A. Westgermanen
 - B. Nordgermanen
 - C. Ostgermanen
12. In der Schweiz spricht man
- A. Deutsch, Italienisch, Französisch und Englisch
 - B. Deutsch, Italienisch, Französisch und Rätoromanisch
 - C. Deutsch, Italienisch, Französisch und Spanisch
13. Die erste Universität in Deutschland wurde vom Kaiser Karl IV. im Jahre 1348 in ...
gegründet.
- A. Wien
 - B. Leipzig
 - C. Prag
14. Bis zur Vereinigung Deutschlands 1990 bestand die Bundesrepublik aus ... Ländern.
- A. 7
 - B. 9
 - C. 11
15. Der deutsche Kaiser Friedrich I. Barbarossa lebte im ... Jahrhundert.
- A. 12.

B. 13.

C. 14.

4. - (40 .)
- 20.

Füllen Sie die Lücken aus und tragen Sie die Antworten in Ihr Antwortblatt ein.

Handy

Rund 100 Jahre nach dem ersten öffentlichen „Fernsprech-Automaten“ in Berlin hat das große Telefonzellensterben eingesetzt. Wer erinnert sich nicht ... (1) den wolkenförmigen Aufkleber mit der Aufforderung „Ruf doch mal ... (2)“? Unruhig Wartende vor der ... (3), das zerfetzte Telefonbuch, der versonnene Blick beim Telefonieren, die hektische Suche ... (4) Münzen – das ist der Stoff, aus dem kollektive Erinnerungen sind.

In den Zeiten des Handys ... (5) die traditionellen Telefonhäuschen ausgedient. ... (6) braucht die öffentlichen Telefonzellen noch? An Flughäfen, auf Bahnhöfen und Messegeländen ... (7) sie wohl nicht verschwinden. Rentabel sind Geräte, an ... (8) Reisende mit der Kreditkarte zahlen und schnell ihre Abholzeiten durchgeben können.

Mittlerweile hat etwa ... (9) zweite Jugendliche ein Handy. Die meisten Jugendlichen verwenden es, ... (10) Verabredungen mit ihren Freunden zu treffen. Viele schreiben SMS ... (11) dem Handy. Mit unterschiedlichen Tastenkombinationen können Kurzbotschaften mit bis zu 160 Zeichen verschickt ... (12). Ein Handy mit Vibrationsalarm beispielsweise ruckelt nur in der Hosentasche und informiert so den Besitzer, ... (13) etwa eine Kurznachricht mit der richtigen Aufgabenlösung oder der fehlenden Vokabel auf dem Display wartet. Um vom Lehrer nicht ... (14) zu werden, genügt heute ein Knopfdruck, und die „Message“ ist gelöscht.

Viele Eltern betrachten das Handy ... (15) modernen Babysitter. Sie meinen, dass ihr Kind so immer erreichbar ist und ... (16) in einer Notsituation melden kann. ... (17) die Kinder nicht zu viel Geld vertelefonieren, lohnen sich Prepaid-Cards. Nach Meinung einiger Psychologen lernen die Kinder ... (18) sogar, mit dem Taschengeld hauszuhalten. Wenn die Prepaid-Card abtelefoniert ist, ... (19) eben an Süßigkeiten gespart werden.

Lehrer dagegen sind von der Handy-Schwemme nicht gerade begeistert und fordern eine handyfreie Zone im Unterricht, ... (20) das ständige Klingeln – ob unbeabsichtigt oder bestellt – stört den Lernprozess erheblich.

5. (60 .)
- 20.

Erfinden Sie eine Geschichte (min 200 Wörter), die so einen Anfang und so ein Ende hat:

Ich möchte Ihnen ein Märchen über einen Jungen erzählen, der fliegen konnte. ...

... ..
... ..
... ..
... ..

... ..
... ..
... ..
... ..
... ..

Erst am späten Abend kehrte der Junge zurück nach Hause.

Schreiben Sie Ihre Geschichte auf Ihr Antwortblatt auf!